

AKT tracing, remembering, finding poses from Venus, Olympia and us

GEDANKEN von Judith Hummel
im Juli 2014

DER URSPRUNG

Die Performance *AKT* ist durch zwei Begebenheiten entstanden. Diese haben sich parallel zueinander entwickelt und später ergänzt. Zum Einen ist das die Arbeit als Performerin in Ausstellungsformaten von Museen, die ich zum ersten Mal 2011 im Haus der Kunst während der Ausstellung *MOVE* ausführte und zum Anderen ist es die Tätigkeit als Aktmodell, die ich 2011 erstmals als Nebentätigkeit ausübte. Das Aktmodell als eigenständiges Kunstwerk auszustellen, bei dem die Funktion des Zeichnens fehlt und ein verborgener, wenig beachteter Prozess sichtbar, erlebbar und zum eigentlichen Ereignis gemacht wird, ist die Intention von *AKT*. Es entlehnt ein Element der bildenden Kunst und versetzt es in eine bewegte, performative lebende Skulptur, so dass sich eine Vermischung der Disziplinen ergibt. Durch ihren installativen Charakter als auch den benannten Entstehungsprozess der Arbeit war mir stets wichtig, die Arbeit in einem Galerie- oder Museumsraum zu präsentieren und mich vom Theaterraum zu entfernen. *AKT* wurde 2014 von drei Frauen unterschiedlichen Alters erstmals in der Galerie der Künstler ausgeführt.

Die Verbindung zwischen der Tätigkeit als Performerin auf der Bühne und dem Modell-Stehen liegt für mich in Begriffen wie Präsenz, Zeit, Nähe und Distanz, Grenzen testen, sich zeigen, verletzlich machen, ausstellen, hingeben, verletzlich, stark, durchlässig sein.

DER KOMPOSITIONSGEDANKE

Der Kompositionsgedanke verläuft auf mehreren Ebenen. Zunächst findet er durch die Positionierung der drei Podeste, der drei Spiegel und der drei Körper im Raum statt. Die Podeste haben alle zueinander unterschiedliche Formen, zusammengestellt ergeben sie eine einheitliche Form. Sie sind beweglich und werden im Verlauf der Performance immer wieder neu angeordnet. Die Spiegelemente sind angelehnt an ein Tryptichon und bilden ein fixes Element im Raum. Licht reflektiert sich in ihnen. Durch den Einsatz von Scheinwerfern ist es inszeniert und durch den Einfall von Tageslicht unterliegt es auch dem Zufall, das sich je nach Performancezeit und Lichtverhältnissen des Tages verändert. Das Gesamtgefüge provoziert ein Herstellen von Nähe und Distanz zum Publikum sowie rein räumliche Bezüge. Die nackten Körper bilden Landschaften im Raum, rufen konkrete Bilder und abstrakte Formen hervor. Sie zitieren bekannte Gemäldepositionen und suchen andererseits nach verwickelten, verwobenen Positionen, die abstrakte Körperformen ergeben. Durch die Hautflächen, Hautbeschaffenheiten, aufgefaltet, ineinandergefaltet, verformt, ergeben die Körper im Detail eine Komposition. Der Klang bildet eine weitere kompositorische Ebene. Die drei Lautsprecher, die sich unterhalb der Podeste befinden, werden live bespielt und ergeben einen Soundscape. Der Klang befindet sich im Verhältnis oder in einer alternierenden Position zur visuellen Installation. Er kann auch durch den Aufbau einer Eigenständigkeit eine Parallelität hervorrufen, die im Zuschauer eine eigenständige Imagination bewirkt, aufgebaut durch die Kombination von Sound und Visuellem. Wie das Medium Licht/Spiegel, ist auch der Sound Bindeglied zwischen Betrachter und Modell, der Zustände von Intimität, Nähe, Distanz und ausgestellt sein verstärken oder auch reduzieren kann. Das Publikum bildet mit der Wahl der Positionierung im Raum ebenfalls eine Komposition und beeinflusst die beteiligten Medien.

Regeln und Vereinbarungen nach denen agiert wird, wurden im Arbeitsprozess entwickelt. Diese betreffen die zeitliche Dauer der Positionen, den Umgang mit Blick und Stimme und die Komplizenschaft als Team durch sich unterstützende und kontrastierende Aktionen. Es haben sich Kapitelinseln gebildet, die intern unter Namen wie „show and hide“, „filling and emptying“, „just before and just after“, „building references“, „intimate zones“ laufen. Die Komposition geschieht im Moment, nach einer vordefinierten Zeitstruktur. So ergeben sich mit jeder Performance neue Bilder und Zusammenhänge.

DIE BEGEGNUNG ZWISCHEN MODELL UND BETRACHTER

Die Begegnung zwischen Modell und Betrachter wirft im (An)Blick Fragen nach Subjekt und Objekt auf, provoziert Aspekte von Macht und trägt den ureigenen Vorgang der Kunst in sich: das Betrachten und Betrachtet Werden. Wenn die Modelle den Blick des Betrachters erwidern, so entsteht ein Verhältnis miteinander, das eine Dekonstruktion der Gewohnheiten und eine Konfrontation in der Begegnung beinhaltet. Beide Seiten sind in permanenter, stummer Verhandlung miteinander und werden in ein Wechselbad verschiedener Zustände geworfen: Wie schaue ich? Wie positioniere ich mich? Es entstehen Gefühle von Unwohlsein, Macht- und Machtlosigkeit. Darüber hinaus schlichte Landschaftsbilder der Körper im Raum. Präsent ist ein Ausloten von Distanz und Nähe im Raum. Katja Schneider schreibt in ihrem Feedback nach dem Try Out am 6. April 2013:

„Ich vermeide Augenkontakt, ich suche ihn. Ich konzentriere mich auf die Nähe, auf den Körper vor mir, das Bein, die Fußsohle, die Armbeuge, die Beschaffenheit der Haut. Ich habe die Formation mehrerer Körper in einem Blick, erfasse ihre Gestalthaftigkeit, sehe Körper als Landschaft, als abstrakte Formen. Ich sehe Kunst.“

DIE KÖRPERLICHKEIT, DIE LEIBLICHKEIT AN SICH UND DAS NICHT-GESCHEHEN

Dieses Ding der Körperlichkeit, der Leiblichkeit, das so selbstverständlich scheint, ist es in der Gesellschaft nicht. Wann sind wir körperlich? Wann sind wir nackt? Im Netz und in der Werbung ist der zumeist weibliche Körper dargestellt und inszeniert, hergenommen als Instrument, das Bilder, Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse in uns hineinpflanzt. Ihn umgibt eine Hülle, ein Gewand. In *AKT* sind drei weibliche Körper nackt zugänglich gemacht. Sie stellen keine stereotypen Frauenbilder dar, sondern sie begegnen dem Ding der Körperlichkeit und Leiblichkeit. Dem seienden Körper, verletzlich und stark zugleich, den sie ausstellen und der betrachtet werden darf. Direkt, nicht umhüllt. Und dennoch ist ein Nicht-Geschehen vorhanden. Die Begegnung und Auseinandersetzung wird kein Begehren befriedigen: Wie nackt kann man wirklich sein? Was bedeutet nackt sein? Ist es doch so, dass ein Mensch trotz aller körperlicher Nacktheit unantastbar bleibt. Wenn wir hinschauen, vielleicht begegnen wir Gedanken, die weg von den nackten Modellen gehen, hin zu uns selbst. Dieses Hinhören, Hinsehen, Zeit geben, das ist mir wichtig.

TEAM

Konzept & künstlerische Leitung Judith Hummel
Performance Naima Ferré, Ruth Geiersberger, Heidi Schnirch
Sound Klaus Janek
Podestdesign Katrin Schmid
Licht/Spiegel Charlotte Marr
Produktion & Dramaturgie Anna Donderer

DANK

Gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und den Bayerischen Landesverband für zeitgenössischen Tanz (BLZT). Judith Hummel ist Gast der Tanztendenz München e.V.
Dank an: Ingeborg Landsmann (Grafik) und YAMATON Paper GmbH
Einen herzlichen Dank an alle Beteiligten im Team sowie Freunde und Verwandte für all die Unterstützung.